

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

47 (23.11.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Bähl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 47.

Samstag, den 23. November.

1895.

Psychopathische Minderwertigkeiten.

Eine physiologische Begründung der „Lehrerforderungen.“

(Schluß.)

Mit der beruflichen Thätigkeit ist aber die aufreibende Wirksamkeit des Lehrers nicht erschöpft. Die schlechte pekuniäre Situation zwingt ihn zur Übernahme von allerlei Nebenbeschäftigungen, die erst recht zur Überanstrengung und Überbürdung beitragen.

Das ist vor allem die Erteilung von Privatunterricht, die Übernahme von Gemeinderrechnungen und kombinierten Klassen, die litterarische Thätigkeit, die Leitung von Gesangsvereinen u. d. g. mehr. Der Kampf ums Dasein zwingt zur Aufbietung aller Kräfte.

Es sind jedoch noch eine Reihe wichtiger Momente, die dazu beitragen können, den Menschen psychopathisch minderwertig zu machen.

In erster Linie ist hier die von den „Hirnarbeitern“ vernachlässigte körperliche Arbeit und die Abwechslung zwischen Thätigkeit und Ruhe zu nennen. Die Überanstrengung der Muskeln durch unsinnige Märsche und Betreibung eines übermäßigen Sports wirkt schon schädlich auf das Nervensystem. Noch mehr aber ist die Überreizung und Überanstrengung der Generationsorgane von nervenzerrüttender Wirkung, wie auch ein Übermaß im Gebrauche der Genussmittel, des Tabaks, Alkohols, Kaffees und Thees schon manches Nervensystem ruiniert hat.

In einer Berliner Männer-Irrenanstalt sind, wie statistisch mitgeteilt wird, 80% der Patienten notorische Trinker. Für diese, sowie für psychopath. Minderwertige, ist der Alkohol kein Freund und Tröster, der die kleinen Sorgen des Lebens vergessen läßt, sondern ein „unheimlicher Reiter, der im Nacken des Patienten sitzt, Leib und Seele regiert und in den Tod reitet.“

Nicht uninteressant dürfte es sein, zu hören, wie sich Goethe über seinen Freund Schiller, in einem Gespräche mit Eckermann (1827) äußert:

„Schiller hat nie viel getrunken, er war sehr mäßig, aber in solchen Augenblicken körperlicher Schwäche suchte er seine Kräfte durch etwas Liqueur oder ähnliches Spirituöses zu steigern. Dies aber zehrte an seiner Gesundheit und war den Produktionen selbst schädlich.“

Denn was geschickte Köpfe an seinen Sachen aussetzen, leite ich aus dieser Quelle her. Alle solche Stellen, von denen sie sagen, daß sie nicht just sind, möchte ich pathologische Stellen nennen, indem er sie nämlich an solchen Tagen geschrieben hat, wo es ihm an Kräften fehlte, um die rechten und wahren Motive zu finden. Ich habe vor

dem kategorischen Imperativ allen Respekt, ich weiß, wie viel Gutes aus ihm hervorgehen kann, allein man muß es damit nicht zu weit treiben, denn sonst führt diese Idee der idealen Freiheit sicher zu nichts Gutem.“

Eine nicht zu unterschätzende Ursache psychopathischer Minderwertigkeiten sind Ärger, Kummer und Aufregungen, welche unserem Berufe keineswegs erspart bleiben. Lehrer, die mit einem „Fuder Haselstöcke“ an der „Vertiefung“ des Wissensstoffes arbeiten, treiben sich unter ihre Schüler von einer Aufregung in die andere. Gar zu leicht geraten sie mit den Eltern der Kinder oder den „Ortsgewaltigen“ in Konflikt, bei dessen Beilegung der Lehrer gewöhnlich den kürzeren zieht.

Die Aufregungen, die der Unterricht mit sich bringt, wären noch erträglich, kämen nicht noch solche dazu, die der eigentümlichen Stellung des Lehrerstandes entspringen. So lange die Lehrer nicht voll und ganz Staatsbeamte sind, so lange der bis jetzt bestehende Bildungsmodus besteht, so lange man den Lehrern nicht diejenigen Berechtigungen und Zugeständnisse einräumt, die man andern Beamten rückhaltlos gewährt, so lange der § 38 des Schulgesetzes in seinen traurigen Konsequenzen besteht, so lange jeder Laie dem Lehrer „geeignet scheinende Bemerkungen“ machen darf, so lange wird es an tiefen Nervenschütterungen nicht fehlen, so lange wird der bad. Lehrerstand aus der deprimierenden Stimmung, die auf seinen Nerven lagert, nicht herauskommen, so lange wird ihm die wahre Berufsfreude fehlen, die allein guten, erzieherischen Erfolg garantiert, so lange wird er psychisch das nicht sein, was er sein sollte und müßte. Und den Eltern unserer Kinder muß doch etwas daran gelegen sein, daß wir unsere Berufsarbeit mit Freuden verrichten und nicht „mit Seufzen“, liegt uns doch die Aufgabe ob, die Jugend zu tüchtigen Menschen und Bürgern heranzubilden.

Weiterhin wird das Gehirn, pathologisch beeinflusst durch verlängerte Nachtwachen, Überreizung der Sinne durch Musik, Theater, aufregende Schauspiele und Lektüre. Auch schwere körperliche Verletzungen und Erschütterungen können die Ursache psychopath. Minderwertigkeiten sein.

Eine, vielleicht die wichtigste Ursache psychopathischer Minderwertigkeiten bleibt uns noch zur Erörterung übrig. Dies ist die Disposition d. h. die von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbende Geneigtheit zu psychischen Erkrankungen. Diese Veranlagung kann von den Eltern auf die Kinder übertragen werden und wird es um so sicherer, wenn beide Eltern psychopathisch minderwertig sind oder aus psychopathisch minderwertigen Familien stammen. Daher sind auch in dieser Beziehung die Verwandtenehen schädlich.

Ein gesunder, kräftiger Organismus vermag wohl alle

die Schädlichkeiten, die wir als Ursachen psychopathischer Minderwertigkeiten angeführt haben, ungestraft oder doch längere Zeit ohne Nachteil zu ertragen. Wenn aber eine Schädlichkeit sich im Organismus eingebürgert hat, so hüte man sich ja vor der zweiten, weil der vereinte Einfluß zweier Anormalitäten die schädliche Wirkung auf den Körper potenziert.

So sind wir vor die Frage gestellt: „Wie verhüten wir, psychopath. minderwertig zu werden? Nachdem wir die Ursachen erörtert, können wir die Antwort auf diese Frage etwa so formulieren: Halte alle schädlichen Einwirkungen auf das Nervensystem, so viel als möglich, von dir fern. Die Wichtigkeit dieses Punktes gebietet uns denn doch, ihn etwas näher zu beleuchten.

Vor allem ist es eine weise Abwechslung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, zwischen Thätigkeit und Ruhe, welcher wir das Wort reden müssen. Dieselbe findet, namentlich bei den Hirnarbeitern, nicht genügende Berücksichtigung. Es ist unbegreiflich und beklagenswert, daß selbst gewandte, junge Männer sich der wohlthätigen Wirkung einer wöchentlichen Turnstunde entziehen. Erfreulich dagegen ist es, daß gegenwärtig auch auf dem Lande die Gründung von Turnstunden eifrig betrieben wird.

Wir haben wohl in unsern Schulen das Turnen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand. Zwei Turnstunden in der Woche sind aber, namentlich für die Kinder der Stadt, absolut unzureichend. Mit Recht hat daher Dr. Sickinger, der jetzige Rektor der Volksschule in Mannheim, in seinem Vortrage, den er gelegentlich der 6. oberrheinischen Turnlehrerversammlung hier hielt, eine Erhöhung der Zahl der wöchentlichen Turnstunden verlangt.

Durch körperliche Thätigkeit, Betreibung eines mäßigen Sports, wie Rudern, Bergsteigen, Schwimmen und Schlittschuhlaufen arbeiten wir der geistigen Überanstrengung am wirksamsten entgegen und dies um so mehr, je reiner und frischer die Luft ist, in der wir uns bewegen. Im Interesse der sich immer mehr entwickelnden Schulkhygiene stehen wir nicht an, einen Unterricht im Freien, im beschränkten Maßstabe, als wünschenswert zu bezeichnen. Bereits hat dieser Gedanke in einer Kopenhagener Privatschule praktische Gestalt genommen. Die dortige Latein- und Realschule hat nämlich ein großes Gelände angekauft und in demselben einen Turnplatz, Ballspielplätze und einen botanischen Garten angelegt. Wöchentlich werden 8 Stunden dem Turnen und den Bewegungsspielen gewidmet. Im Sommer wird der naturkundliche Unterricht und der Gesangunterricht im Freien gegeben, da es, besonders beim Gesangunterricht, nicht gleichgültig ist, welche Luft die Kinder einatmen.

„Die frische Luft des freien Feldes“, sagt Goethe, ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören, es ist als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte.“

Der Aufenthalt in frischer Luft hat also nach Goethe einen mehr als hygienischen Wert. Ja, er schafft selbst neue Ideen und bringt Licht und Ordnung in die innere Welt unserer Vorstellungen, deren Träger das Gehirn ist. Der verstorbene Naturforscher Helmholtz hat dies in seiner hochpoetischen Heidelberger Rede so schön dargelegt. Er sagte unter anderem: „Arbeit allein kann die lichtgebenden Ideen nicht herbeizwingen, die springen wie Minerva aus dem Haupte des Jupiter, unvermutet, ungeahnt; wir wissen nicht, von wannen sie kommen. Nur das ist sicher: Dem, der das Leben nur zwischen Papier und Büchern kennen gelernt hat und dem, der durch einförmige Arbeit ermüdet und verdrossen ist, dem kommen sie nicht. Die Empfindung von Lebensfülle und Kraft muß da sein, wie sie vor allem

das Wandern in der reinen Luft der Höhen giebt. Und wenn der stille Frieden des Waldes den Wanderer von der Unruhe der Welt scheidet, wenn er zu seinen Füßen die reiche üppige Ebene mit ihren Feldern und Wäldern in einem Blick umfaßt und die sinkende Sonne gold'ne Fäden über die fernen Berge spinnt, dann regen sich wohl auch sympathisch im dunklen Hintergrunde seiner Seele die Keime neuer Ideen, die geeignet sind, Licht und Ordnung in der innern Welt der Vorstellungen auftauchen zu lassen wo vorher Chaos und Dunkel war.

Als der greise Moltke einst gefragt wurde, welche Mittel er angewandt, weil er in seinem hohen Alter noch so körperlich und geistig rüstig sei, antwortete er: Ich bewegte mich jeden Tag, ob gutes oder schlechtes Wetter, mindestens eine Stunde im Freien.

Und Deutschlands großer Kanzler erzählt, daß er alljährlich während seiner Sommerferien sich auf sein Gut Schönhausen begeben und daselbst „wie ein Bauernknecht“ gearbeitet habe. Der Aufenthalt in frischer Luft, verbunden mit körperlicher Thätigkeit, hat ihn stets mit einem „Plus“ geistiger Leistungsfähigkeit ausgerüstet, deren er bei seiner parlamentarischen Thätigkeit so sehr bedurfte.

Wenn alle Welt und namentlich die Hirnarbeiter das Bismarck-Moltkesche Rezept, wie ich es nennen möchte, befolgen würden, sich während freier Stunden, Tage oder Wochen bei körperlicher Thätigkeit in frischer Luft sich zu bewegen, so würde manche psychopathische Minderwertigkeit aus der Welt schwinden oder würde wenigstens in ihrer weiteren Ausbreitung gehemmt werden.

Man wird vielleicht einwenden, daß derartige Dinge sich in der Theorie recht schön anhören, praktisch ließen sich dieselben nicht immer durchführen. Die notwendigsten Lebensbedingungen dürfen wir nie außer acht lassen. Was wir aber für uns Erwachsene fordern, darf unsern Kindern nicht vorenthalten werden; denn diese bedürfen, da das Gehirn in der Entwicklung begriffen ist, der geistigen Ruhe und Erholung in viel höherem Maße als wir. Ferienaufgaben, Ferien Schulen und große Hausaufgaben müssen wir daher von unserm Standpunkte aus auf das entschiedenste verurteilen. Für diejenigen Damen und Herren, die ihre Tüchtigkeit an der Menge der zu bewältigenden Hausaufgaben bemessen und mit denselben bei den Eltern zu imponieren suchen, haben wir nur ein mitleidiges Lächeln, denn sie beweisen nur zu gut, daß sie auf dem Gebiete der Physiologie sowohl als der Psychologie nichts weniger als zu Hause sind.

Wir wir gesehen, kann der einzelne für die Hygiene seines Nervensystems viel, ja sehr viel thun. Unsere Bestrebungen auf diesem Gebiete werden aber nur dann von dem gewünschten Erfolge begleitet sein, wenn uns die Behörde nach Kräften unterstützt. Derselben liegen etwa folgenden Aufgaben ob:

1. Die Lehrpläne auf Grund des Prinzips: „Vereinfachung und Vertiefung“ auf ein weises Minimum zu beschränken; insbesondere ist ein mehr pädagogischer als theologischer Religionsunterricht zu erstreben.
2. Die Maximalzahl-Schülerzahl auf 40 zu reduzieren.
3. Die Lehrer, wie diejenigen Beamten mit gleichwertiger Vorbildung, pekuniär so zu stellen, daß sie nicht auf Nebenbeschäftigungen angewiesen sind.
4. Den Lehrerstand aus seiner peinlichen Stellung zwischen Staat, Kirche und Gemeinde zu befreien.
5. Älteren, leidenden Kollegen das Stundendeputat zu erleichtern.
6. Zur Gewinnung einer Statistik über die geistige

Normalität fortlaufende Beobachtungen und periodische Untersuchungen in bezug auf den Geisteszustand der schulpflichtigen Kinder zu veranlassen.

Diese Untersuchung wäre von den betreffenden Direktoren, Direktoren und Klassenlehrern unter Mitwirkung eines psychiatrisch gebildeten Arztes vorzunehmen; zuerst bei der Schulaufnahme, alsdann in näher festzusetzenden Terminen.

7. Dem Unterricht in der „Gesundheitspflege“ mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bis jetzt der Fall war.
8. Die Ausbildungen der körperlichen Kräfte mehr zu berücksichtigen.

Unsere Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulhygiene bedürfen aber auch der Unterstützung vonseiten der Eltern, die uns mithelfen müssen, die Genußsucht und die sinnlichen Regungen der Kinder zu bekämpfen und sie von den Vergnügungen Erwachsener fernzuhalten. Auch auf die Ausbildung der Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen, Müttern und Erzieherinnen ihrer Kinder sollte mehr Sorgfalt gelegt werden.

Aber auch die Allgemeinheit kann einen wohlthätigen Einfluß auf die Hygiene des Nervensystems ausüben. Ein erfreulicher Anfang liegt in dem sich immer mehr ausbreitenden Kampfe gegen die Trunksucht, ebenso in der zwangsweisen Einführung der Sonntagsruhe und in der gesetzlichen Festlegung der Arbeitszeit namentlich für jugendliche Individuen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Lösung der Aufgaben, die wir an das Individuum, die Behörde, die Eltern und die Allgemeinheit stellen und die mit unerbittlicher Konsequenz aus den bisherigen, physiologisch begründeten Erörterungen gefolgert werden müssen, von tiefeinschneidender Wirkung auf unser gesamtes Kulturleben sein werden. Wir wissen, daß in einer gesunden und kraftvollen Beschaffenheit des Nervensystems die Existenz des einzelnen wie der Gesamtheit beruht.

Es eröffnet sich darum ein wenig erfreulicher Ausblick auf die Zukunft. Es wäre darum Sünde, hygienischen Bestrebungen und Forderungen gegenüber eine abwartende oder gar ablehnende Stellung einzunehmen, handelt es sich doch darum, ob die kommenden Generationen dem Kampfe ums Dasein, der immer schwieriger zu werden scheint, wohl gewachsen sein werden oder nicht. Die Geschichte lehrt, daß gerade diejenigen Völker, die die höchsten Gipfel menschlicher Kultur erstiegen, wider Erwarten die Beute fremder Völker wurden. Nicht die Kultur, sondern die Unnatur, d. h. die Mißachtung der einfachsten hygienischen Bedingungen war es, welche den jähen Fall dieser Staaten herbeiführte. Alle Faktoren müssen darum zusammenwirken, daß unserm Volke der Boden nicht entzogen wird, auf dem allein ein starkes, physisch und psychisch gesundes Volk gedeihen kann. Sollten wir darum unsere gesamten Kulturverhältnisse zurückschrauben, um wieder „Menschen“ zu werden, wie es z. B. Rousseau empfiehlt?

Wenn wir in Betracht ziehen, daß in unserem ruhigen Bürgerstand der Landbevölkerung ein bedeutender Fond unberührter Nervenkraft noch ruht, von dem eine Verjüngung unseres Volkes ausgehen kann, wenn wir uns die nervenzerrüttenden Schicksale unserer Vorfahren vergegenwärtigen, aus welchem wir als ein starkes Volk hervorgegangen, wenn wir ferner die Bestrebungen ins Auge fassen, die sich besonders in den letzten zwei Jahrzehnten auf dem Gebiete der Hygiene des Nervensystems geltend gemacht haben, so darf es uns vor der Zukunft gerade nicht bange werden. Deutschland wird auch fernerhin seiner führenden Rolle im „Rate der Völker“ gewachsen sein, da nach der Darwinischen

Anpassungsfähigkeit die Leistungsfähigkeit des Nervensystems sich immer mehr von Generation zu Generation erhöhen wird.

Auf die Leistungsfähigkeit unserer Nerven wollen auch wir vertrauen, ohne dieselbe zu überschätzen. Gerade manche peinliche Situationen der Gegenwart müssen den badischen Lehrern die Augen öffnen und sie zur Anspannung aller Kräfte veranlassen. Selbst wenn politische Reaktionen schlimmster Art eintreten sollten — was Gott verhüten wolle — ist es uns doppelte Pflicht, fest und unauflöslich, treu zusammenzuhalten und die Kräfte in den Dienst einer großen und erhabenen Idee zu stellen. Sind wir doch dessen gewiß, daß der Fortschritt eine Naturnotwendigkeit ist, der sich durch keine Macht der Welt aufhalten läßt: „Es muß doch Frühling werden.“ Man hat das Nervensystem der badischen Lehrer auf seine Leistungsfähigkeit genugsam erprobt. Mancher ist freilich als psychopathische Minderwertigkeit ins Grab gesunken. Dies darf uns nicht veranlassen, die Hände träge in den Schoß zu legen oder die Flinte ins Korn zu werfen. Nicht der hat am meisten gelebt, der die meisten Jahre zählt, sondern der, der im Dienste der Allgemeinheit den größten Segen gestiftet hat. Nur durch rastloses, vor keinem Opfer zurückschreckendes Ringen werden wir diejenige Stellung in der menschlichen Gesellschaft erlangen, die uns von rechts wegen gebührt.

Schreiten wir darum auf der betretenen Bahn unter der zielbewußten Führung unseres Obmannes mutig weiter mit der Lösung:

„Nur Mut! Das ist des Wassers Brauch:
Hebt sich die Welle, trägt sie auch!“

Zur Pestalozzi-Feier am 12. Januar 1896

Schreibt der Redakteur der „Preuß. Schulzeitung“, Herr Pastor prim. S. W. Seyffarth in Liegnitz, bekannt als eifriger Pestalozzi-Forscher: Es gehen mir mehrfach Anfragen zu wegen Einrichtung einer Pestalozzi-Feier, sogar aus dem Auslande. Das Vertrauen ehrt mich ja, aber ich kann leider nicht auf jede einzelne antworten. Ich habe dazu einfach keine Zeit. Meiner Ansicht nach läßt sich die Feier ohne große Schwierigkeiten einrichten. Die Feier kann verschiedener Art sein: 1. eine Schulfeier; 2. eine Feier im Lehrerverein; 3. eine allgemeine, eine Volksfeier. All diesen Feierlichkeiten würde durch einzulegende Gesänge eine höhere Weihe zu geben sein.

1. Vorträge von Kindern bei der Schulfeier wären auch nicht ausgeschlossen. Sind Gedichte da, — und man könnte dabei solche aus den Feiern von 1846 benutzen —, gut; wenn nicht, so lasse man Stücke aus Pestalozzi's Schriften vortragen. Pestalozzi wollte ja, daß sein Volksbuch „Hilfard und Gertrud“ in Familien und Schulen gelesen würde. Daraus eignet sich manches Kapitel zum Vortrage. Auch in seinen Fabeln (ABC-Buch der Menschheit) findet sich manches geeignete Stück. Das wunderschöne Gedicht Pestalozzi's: „Regenbogen, Regenbogen, du verkündest Gottes Sonne“ eignet sich vorzüglich zum Vortrage. Ich hätte noch ein Gedicht „an die Mutter“, das noch nie gedruckt ist, und das ich in meinen Reisebriefen noch bringen wollte; vielleicht bringe ich es noch unbrieft. Der Lehrer müßte dazu den verbindenden Text geben. — Der Lehrer soll und kann auch den Kindern den großen Kinderfreund nahe bringen, Reuhof und namentlich Stanz bieten prächtigen Stoff. Und dann kann der Lehrer auch die Schulen beschreiben, wie sie vor Pestalozzi waren, Dual- und Matherstätten, und was sie durch Pestalozzi geworden sind: Menschenbildungsanstalten, wo Lust und Liebe wohnt. Das sollte nicht schwer darzustellen sein.

2. Zur Feier in den Lehrervereinen darf ich wohl keine Hinweise geben. Für die Lehrer ist die reichste Auswahl des Stoffes vorhanden. Ich selbst und auch mein Freund, Herr Dr. Worf, wir haben da vorgearbeitet. Man suche sich das Passende, wenn nicht aus dem großen Werke Worf's „Zur Biographie Pestalozzi's“, das in keiner Kreislehrerbibliothek fehlen sollte, und aus den von mir herausgegebenen „Sämtlichen Werken Pestalozzi's“ mit ihren Einleitungen, so doch aus den kleineren Schriften aus, die in den beiden letzten Jahren in Liegnitz bei Carl Seyffarth erschienen sind: „Pestalozzi in Preußen“ (80 S.), „Pestalozzi ein Vater und Anwalt der Armen“, „Pestalozzi und Anna Schultze“, „Pestalozzi's Berufswahl und Be-

russische" — je 50 S. Auch die Reisebriefe aus der Schweiz können manches Material liefern. Die älteren Biographien von Blochmann, von Kaumer, von Henning u. a. empfehle ich nicht, sie sind meist einseitig, und geben ein falsches Bild. Soeben geht mir der Brief eines wie es scheint jüngern Herrn Lehrers zu, in dem er mir für meinen Pestalozzi-Vortrag in Kottbus dankt und dann weiterschreibt: „In mir wurde sogleich der Gedanke wach: das muß unter das Volk! Das ist ein herrlicher Stoff für den 12. Januar 1896. . . . Das, was da über die sozial-politische Bedeutung Pestalozzis gesagt wurde, ist ja so hochwichtig, daß es über den engen Kreis der Zuhörer von Kottbus weit hinausklängen muß.“ Sie haben recht, mein junger Freund. Das ist die breite Grundlage auch seines pädagogischen Systems. Wie die Volksschule eine allgemeine sein muß, die auf dem Volksleben sich erbauend einen Bestandteil des ganzen großen Schulorganismus bilden muß und dadurch erst ihre wahre Stellung und Bedeutung erhält, so erbaut sich Pestalozzis Pädagogik auf dem Volksleben und fügt sich in dasselbe ein — eine Seite seiner Wirksamkeit, deren Bedeutung damals wohl von einem Herder erkannt wurde, seitdem aber fast gar nicht mehr beachtet worden ist. Ob ich meinen Vortrag wiedergeben kann, wie ich ihn gehalten habe, glaube ich kaum; ich hatte mich auch dazu gar nicht vorbereitet und die trüben Erfahrungen, die ich im „Schluß“ meiner pädagogischen Reisebriefe aus der Schweiz dargelegt, haben mir den Vortrag im Gedächtnisse verblässen gemacht. Es kommt aber etwas Ähnliches in der „Frankfurter Schulzeitung.“

3. Diese Seite von Pestalozzis Bestrebungen müßte denn nun auch ganz und voll in der Volksfeier zur Erscheinung kommen. „Pestalozzi im Stanz“ von Sommer wäre die beste Vorbereitung dazu. Man veranstalte eine Aufführung dieses hinreißenden Stückes aus dem Leben und Herzen Pestalozzis am Vorabend der Feier und dann lasse man am eigentlichen Feiertage die ganze so niedrige, d. h. demütige und doch so himmelhoch anstrebende Gestalt in verklärter Beleuchtung vor den Augen des Volkes erscheinen; lebende Bilder dazwischen würden den Eindruck noch vermehren; die Königin Luise müßte dem Manne in der Schweiz den Lorbeerkranz reichen „in der Menschheit Namen.“ Und dann wird ein Lebensstrom in die Menschheit ausgegossen sein, dessen veredelnde Segenskraft immer weiter und weiter wirkt.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen und eine Antwort sein auf die an mich gerichteten Anfragen. „Die Ernte ist groß.“

Verschiedenes.

dv. Karlsruhe. Lehrergesangsverein Karlsruhe. Am 16. November versammelte sich ein großer Teil der Lehrerschaft Karlsruhes mit zahlreichen Gästen in dem kleinen Saale der Festhalle, um den 12. Jahrestag der Grundlegung des hiesigen Lehrergesangsvereines zu feiern. Dieser verfolgte vor allen Dingen die schöne Aufgabe, der Mittelpunkt des geselligen und gemüthlichen Lebens der hiesigen Lehrerschaft zu sein. Einige musikalische Abendunterhaltungen, einige Tanzkränzchen für die Jugend suchten dieser Aufgabe gerecht zu werden. Zum Teile gelingt dies auch infolge der Bemühungen des Vorstandes und des Dirigenten. Doch könnte noch bedeutend mehr geleistet werden, wenn die Lehrerschaft selbst noch mehr Interesse behält. Der Sängerkhor zählt zwar etwa sechzig Mann, meistens junge Kollegen. Doch könnte diese Zahl mit Leichtigkeit auf 80 und 90 gebracht werden, wenn sich nur noch mehr „jung“ fühlen wollten. Daran aber liegt es gerade. Mancher bleibt weg, weil er glaubt, das nötige Alter dazu erreicht zu haben, sich nicht mehr jung fühlen zu müssen, während doch gerade der Umgang mit jüngeren Kollegen den älteren noch jung und jugendfrisch erhält. Müßten diese Heilen genügen, Kollegen, die sich bis jetzt passiv verhielten gegenüber den Bestrebungen des Vereines, zu aktiver Thätigkeit zu veranlassen, sich und dem ganzen Stande zur Förderung.

Das Konzert selbst nahm einen schönen Verlauf. Man hatte für dieses Jahr sich die Aufgabe gestellt, das Volkslied zum Gegenstande des Studiums zu machen. Wir begegneten deshalb auch mit Vergnügen den alten Meistern Kreuzer, Abt und Billeter, denen als moderne Komponisten Attenhofer und Zerlett gegenüber standen. Die Gesänge selbst kamen unter der Leitung des Herrn Reinfurth durchweg frisch, rein und gut abgestuft zum Vortrage. Es wurde mit einem Worte schön gesungen, was um so höher anzuschlagen ist, als in 8 Proben, wie mir versichert wurde, alles studiert werden mußte. Zur wesentlichen Verschönerung des Abends trugen die Kunstleistungen der hervorragenden Mitglieder, der Herren Bahner und Hoffmeister bei, die auch dieses Jahr wieder Proben ihres künstlerischen Wirkens und Könnens ablegten. Ferner hatte man als Solistin und Konzertsängerin Fräulein Werr von hier gewonnen, die über ein schönes Stimmenmaterial verfügt und in verständnisvollem Vortrage sich als tüchtige Arien- und Liedersängerin bewies. —

Der Veranstaltung lag folgende Ordnung zugrunde:

Reihenfolge.

1. Die Kapelle, Männerchor Kreuzer.
2. Cavatine aus „der Freischütz“ C. M. Weber.
3. Am Sonntag, Männerchor Fr. Abt.
Vorgetragen von Frl. M. Werr
4. a. Der tote Soldat G. B. Becker.
b. Dieb' ohne Ende H. Wallnöfer.
Lieder für Bariton, vorgetragen von Herrn Bahner.
5. a. Souvenir de Haydn Tschakowsky.
b. Balle de Concert Wieniawsky.
Klavierstücke vorgetragen von Herrn Hoffmeister
6. a. Am Ufer des Flusses des Manzanares N. Jensen.
b. Blumenoratoriel Mascagni.
Vorgetragen von Frl. M. Werr.
7. a. Abendlied, Männerchor Fr. Abt.
b. Nachtigall, Männerchor Zerlett.
8. a. Verräuchert und verronnen S. Brey.
b. Das Stelldichein R. Schumacher.
Vorgetragen von Herrn Bahner.
9. a. Still wie die Nacht R. Göhe.
b. Wiegenlied R. Schumann.
Duette für Sopran und Bariton.
Vorgetragen von Frl. M. Werr und Herrn Bahner.
10. a. Unten im Thale, Männerchor Attenhofer.
b. Im Maie, Männerchor Billeter.

Möge der Verein in seinen Bestrebungen immer weitere Kreise ziehen und in oben angedeutetem Sinne mehr und mehr der gestellten Aufgabe gerecht werden: der gesellige Mittelpunkt der hiesigen Lehrerschaft zu sein!

Karlsruhe. Zu dem Kapitel „Beiguet scheinende Bemerkungen“ teilt uns ein Kollege folgenden Wunsch eines Bürgermeisters aus dem Jahre 1894 mit: Nachdem nun die Spätjahrsferien um eine Woche später als früher beginnt und gegenwärtig so kaltes und regnerisches Wetter ist, werden sie hiermit freundlichst ersucht, die Nachmittagsstunden in dieser letzten Woche etwas früher abzulassen zu wollen, damit sie das Vieh auch bald auf die Weiden treiben können und nicht bis in die volle Nacht hinein bei diesem kalten Wetter auf freiem Felde bleiben müssen.“

Freiburg. Der Lehrplan unserer Universität ist durch die, zunächst probeweise vorgenommene Einführung eines akademischen Zeichenunterrichts bereichert worden; die Zeitung ist dem Maler Born, bisher Zeichenlehrer am Benderschen Institut in Weingheim, anvertraut. In seinem Prorektoratsprogramm hatte Hofrat Wiedersheim bekanntlich auf die mangelhafte Vorbildung der jungen Mediziner in dieser Fertigkeit hingewiesen. Da die von ihm gewünschte Ausdehnung des Zeichenunterrichts an den Gymnasien sich kaum ermöglichen lassen wird, ist nun den Studierenden auch hier Gelegenheit geboten, etwa Versäumtes nachzuholen.

Ettlingen, 14. Nov. „In der Straßburger Verlagsanstalt von R. Schulz und Comp. sind soeben acht sakramentale Gesänge für vier Männerstimmen komponiert von Karl Schweizer, Vikar in Bülh erschienen. Der Componist, ein Bruderjohn des verstorbenen, um Kirchenmusik hochverdienten Domkapellmeisters Johann Schweizer in Freiburg, hat mit seinem opus 14 einen guten Griff gethan, denn sämtliche Gesänge tragen den tiefen Ernst ächt kirchlicher Musik und sind doch bei Fleiß und gutem Willen ausführbar. Recht gerne erfülle ich das Geheiß, diese Gesänge den geehrten Herren Kirchenchordirigenten bestens zu empfehlen. Franz Hib, Großh. bad. Seminarvikarlehrer.

Achern. Verflorenen Sonntag fand unter dem Voritze des neu gewählten Direktors unseres Pestalozzivereines in Anwesenheit des Vereinsobmanns und der Kollegen Fesch und Martin in Offenburg und der hiesigen Vorbereitungscommission die erste Sitzung für das am 11. Januar 1896 stattfindende Pestalozzi-Doppelfest statt. Das Programm wurde bis ins einzelne beraten und festgestellt und wird demnächst veröffentlicht werden. Da am gleichen Tage auch die ordentliche Generalversammlung des Vereines unständiger Lehrer z. g. U. i. R. stattfindet, so werden bei einigermaßen günstiger Witterung sich wohl viele Kollegen in Achern einstellen. Die Vorbereitungscommission wird alle Kräfte aufbieten, um das Jubiläumsfest unseres Pestalozzivereines würdig und erhehend zu gestalten.

Walldürn. Am 5. Novbr. fand unter der Leitung des Herrn Kreis Schulrats Säger die amtliche Konferenz für die Lehrer des Konferenzbezirks Walldürn in Hardheim statt. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Der Gesangunterricht in der Volksschule“ mit Unterrichtsproben. Nach einem einleitenden Männerchore begrüßte der Herr Kreis Schulrat die Anwesenden, unter welchen sich außer den pflichtigen Lehrern des Bezirks auch Kollegen aus den Nachbarbezirken, sowie verschiedene Herren Nichtlehrer aus Hardheim und Umgebung befanden, welche ein reges Interesse für diesen Unterrichtsgegenstand bekundeten.

Die Lehrproben hatten die Herren Schrempf, Rapp und Schnarrenberger aus Hardheim übernommen. Dieselben behandelten den Gesangunterricht nach den Jägerischen Notentafeln für die Unter-, Mittel- und Oberklasse. Daran reihte sich die methodische Behandlung je eines Liedes nach Text und Melodie. An die Lehrproben schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, woran sich verschiedene

Herren beteiligten. Den Referenten wurde für ihre Leistungen der Dank des Herrn Kreisschulrats ausgesprochen.

Daran anschließend empfahl Herr Kreisschulrat die eifrige Pflege des Gesanges und gab sehr praktische Andeutungen über die Art und Weise der Behandlung mit Bezug auf Umfang und die zur Verfügung stehende Zeit zur Erreichung des gesetzten Zieles.

Wenn der Gesangunterricht künftighin in der vorgeschriebenen und empfohlenen Weise seine Behandlung findet, so wird gewiß die Frucht dieser Saat auch zur guten Ernte reifen.

Im weiteren machte der Herr Kreisschulrat auf verschiedene Verordnungen aufmerksam und gab auf Grund seiner Erfahrungen bei den Prüfungen beherzigenswerte Winke.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles versammelten sich die Konferenzteilnehmer zum gemeinsamen Mittagsmahl im Gasthaus „zum badischen Hof.“ Der Herr Kreisschulrat feierte, anschließend an die glorreichen Ereignisse des Krieges 1870/71 und das diesjährige Jubeljahr, S. K. H. den Großherzog als patriotischen Fürsten, sowie als eifrigen Förderer der Schule und Volksbildung und als Gönner der Lehrer.

Der Konferenzvorsitzende, Herr Hauptlehrer Weindel, in Wallbarn, verbreitete sich über die Notwendigkeit der Erkenntnis unserer höheren Aufgabe, den Anforderungen der heutigen praktischen Schule und feierte im Anschluß hieran Herrn Kreisschulrat Säger als praktischen Schulmann, als gewissenhaften Vorgesetzten und Freund der Lehrer.

Zugleich wurde bei dieser Gelegenheit eine Jubiläumfeier verbunden. Herr Kollege Schnarrenberger 1. Hauptlehrer in Hardheim, flicht auf eine 40jährige Thätigkeit zurück und wirkt zugleich in diesem Monat 25 Jahre als Hauptlehrer in Hardheim. Seine Verdienste in der Schule und in der Konferenz wurden in besonderen Reden von den Herren: Kreisschulrat Säger, dem Konferenzvorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Weindel und von dem Vorsitzenden der Konferenz Tauberbischofsheim, Herrn Hauptlehrer T h u m zum Ausdruck gebracht. Im Verlaufe des Nachmittags beehrten noch verschiedene Herren aus Hardheim die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Die Gemeinde selbst wird die Feier am 24. November noch besonders festlich begehen.

Unter Vortrag verschiedener Chorlieder, — zu welchem Zwecke der Konferenzvorsitzende in geschmackvoller Weise eine Zusammenstellung passender Lieder gedruckt zur Verteilung brachte, unter denen auch zu Ehren des Jubilars ein Jubellied verzeichnet war — sowie vierstimmiger Gesänge flossen die Stunden rasch dahin. So trennte man sich mit dem lebhaftesten Bewußtsein, einen lehrreichen, nützlichen und unterhaltenden Tag verlebt zu haben. Möge die Zukunft die ausgestreute Saat zur gewünschten Reife bringen!

Plankstadt. (Leider veripäet.) Am 3. d. Mts. hatten wir Gelegenheit in Plankstadt bei Schwellingen einer schönen Feier anzuwohnen, sie galt der Einweihung des neuen Schulhauses. Gegen drei Uhr stellte sich der Festzug bei der Friedenslinde auf, voraus die Schuljugend mit ihren Lehrern, Musik, der Gemeinderat, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die eingeladenen Gäste, die Bauhandwerker und sämtliche Vereine der Gemeinde. In einem langen Zuge ging es unter den Klängen der Musik dem neuen Schulhause zu, woselbst Herr Architekt Schneider mit einer Ansprache dem Bürgermeister Treiber den Schlüssel des Neubaus überreichte, welcher denselben dankend entgegennahm und die Thüre des neuen Hauses öffnete. Nachdem von den Schülern ein Lied gesungen war, betrat der Bürgermeister mit Gemeinderat und den Gästen das neue Schulhaus, begrüßte von da aus die zahlreich versammelten Festteilnehmer, und gab seiner Freude Ausdruck über die glückliche Vollendung des Gebäudes, schilderte in warmen Worten die Bedeutung der Volksschule für die Heranbildung der Jugend und übergab dann dem ersten Hauptlehrer Herrn Weßlein den Schlüssel, welcher folgende Worte an die Schuljugend und Festversammlung richtete:

Indem ich den Schlüssel zu diesem Hause übernehme, erkläre ich feierlich, daß ich, soweit meine schwachen Kräfte reichen, Wache halten werde, damit in diesem Hause Sitte und Ordnung wohne. Zugleich gelobe ich in meinem und meiner Kollegen Namen, daß wir es als ernste und heilige Pflicht auffassen, die uns anvertraute Jugend in diesem Hause in der Wahrheit und für die Wahrheit zu erziehen, und unsere Kraft voll und ganz einzusetzen, auf daß möglichst alle diejenigen, die uns in diesem Hause zugeführt werden, daselbe als richtige und tüchtige Menschen verlassen.

Die Erreichung dieses Zieles erheischt aber auch die zielbewußte Mitwirkung und Unterstützung nicht nur der Gemeinde- und Ortschulbehörde, sondern auch die der Eltern, ja der ganzen Gemeinde. — Deswegen richte ich heute an Sie alle die dringende Bitte, Sie wollen uns in Zukunft die Mitwirkung und Unterstützung nicht versagen. Und nun werte Kollegen und liebe Kinder wollen wir uns einer angenehmen Pflicht entledigen, der Pflicht der Dankbarkeit: Dank der Gemeinde und ihren Vertretern, die durch Bewilligung und Verwendung so reichlicher Mittel es ermöglichten, daß wir uns heute und

künftig dieses schönen Heims erfreuen. Dank ferner der Bauleitung und den Bauleuten, durch deren gemeinsame Thätigkeit dieser prächtige Bau entstanden ist.

Wir wollen aber diesen Dank nicht bloß in Worten ausdrücken, sondern auch bethätigen; wir Lehrer durch treue Pflichterfüllung, ihr liebe Kinder durch unermüdblichen Fleiß, Gehorsam und sittliches Betragen. Vor diesem imponierenden Gebäude stehend sagen wir: Festgegründet in der Erde ruht es auf sicherem Fundamente, hoch in die Lüfte ragt es, alle aufzunehmen ist es bestimmt.

So möge denn für lange Zeit in diesem Hause ein fester Grund gelegt werden für das Leben durch Vermittlung richtiger Einsicht des Verhältnisses des Menschen zu dem Menschen, durch Vermittlung richtiger Einsicht des Verhältnisses der übrigen Dinge in der Welt zu einander und durch Vermittlung richtiger Einsicht des Verhältnisses des Menschen zu diesen Dingen.

Auf diesem Fundamente kann und wird sich aufbauen ein Streben himmelwärts nach den höhern Gütern des Lebens. Und wie dieses Haus bestimmt ist alle aufzunehmen, so mögen sich darin alle, Lehrer und Schüler als eine Familie fühlen; es möge hier gewoben werden das Band edler Menschenliebe. Dieses Band möge beim Verlassen dieses Hauses nicht etwa gelockert oder gar zerrissen werden, nein es möge noch mehr gefestigt werden und weder die Unterschiede der äußeren Lebensverhältnisse, noch die Verschiedenheit des Benehmens möge trübenden oder störenden Einfluß ausüben. Es möge das Wort des Sängers Wahrheit bleiben, der von der Liebe singt: Alle Menschen macht sie reich, alle gleich, führt sie all zu Gottes Reich.

Der Neubau enthält im ersten Stock zwei Hauptlehrerwohnungen, im zweiten Stock drei Lehrsäle, sowie zwei Unterlehrerwohnungen; im dritten Stock drei große und einen kleineren Lehrsaal und Konferenzzimmer. Nach einem Gesang des ev. Kirchenchors und Lieberkranzes schilderte Herr Pfarrer Kern den Bau des Hauses. Wie zu diesem eine gute Grundlage nötig war, so sei auch die Religion die Grundlage aller Bildung. Hr. Pfarrer Bartholomäa betonte die Nützlichkeit der Schule und gab der Jugend Ermahnung zum Gehorsam. Nach weiterem Gesangsvortrag wurde die Urkunde verlesen, welche nebst einer Flasche Wein und einigen Zeitungen in den Grundstein eingelegt wurde. Hierauf trat der Bürgermeister und die Gemeinderäte heran und thaten jeder drei Hammerschläge, und dann erhielten die Schüler Brezeln. Ehre der Gemeinde Plankstadt, die keine Opfer scheute, um ihren Kindern eine gesunde und freundliche Bildungstätte zu schaffen. Der Schulhausbau kostet die Gemeinde 120000 Mk.

Vom Walde. Laut Kölner Tageblatt hat der preussische Kultusminister Dr. Boffe gesagt, er hoffe in dieser Landtagsession ein Lehrerbesoldungsgesetz einbringen zu können, welches 900 Mark als Gehaltsminimum festsetze. Wir gönnen das unsern preussischen Kollegen von ganzem Herzen, wünschen ihnen aber auch zugleich, daß es am Ende mit der Aufbesserung nicht etwa so herauskomme, wie die Anekdoten in letzter Nummer erzählt, daß man die jetzigen Bezüge einfach höher anschlügt.

Stuttgart. Dem Württembergischen Schullehrerunterstützungsverein sind diese Woche 10000 Mark aus dem Nachlasse des in Stuttgart verstorbenen Privatiers H o n o l d zugewiesen worden. — (Könnten uns unsere schwäbischen Kollegen nicht auch einige solche „Solde“ leisten? Bitten schön darum! D. U.)

Oberstdorf. (Schwaben.) Ein Eden für Lehrer scheint unser weltabgeschiedenes Filialdorf Birgsau zu sein; denn dort ist — man höre und staune! — ein regelrechter Schulstreik ausgebrochen. Um ihren Lehrer, der ihnen allem Anscheine nach längst ein Dorn im Auge ist, wegzubringen, beschlossen die Bauern, ihre Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken; und tatsächlich stand vor kurzem der Lehrer bei Schulbeginn vor leeren Bänken. Daß Birgsau durch ein solches Vorgehen Sensation erregt hat in unsern stillen Bergen, ist einleuchtend. Der Berichterstatter der „Augsb. Abdzg.“ fragt: „Sollte ein Nachbarort von uns, wo auch jemand, (aber kein Bauer) alle Mittel anwendet, um den dortigen Lehrer „wegzubringen“, Birgsau angestekt haben?“

Bayern. Ein Landgerichtspräsident, der früher als Schulgehilfe in derselben Stadt thätig war, dürfte wohl schwerlich seinesgleichen finden. In Frankenthal starb vor einigen Tagen nach einem arbeitsvollen Leben im Alter von 79 Jahren der pensionierte Landgerichtspräsident A b e l. Er war 1816 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Grünstadt in der Pfalz geboren, bildete sich zunächst zum Lehrer aus und war als Schulgehilfe in Frankenthal thätig. Unaufhörlich arbeitete er, wie bayerische Blätter berichten, an seiner Weiterbildung, bestand die Gymnasial-Abiturientenprüfung und ging dann nach Erlangen, Heidelberg und München, um die Rechte zu studieren. Abgangsprüfung und Staatsexamen bestand er mit der ersten Note. Nach einer ehrenvollen Laufbahn wurde er 1879 zum Landgerichtspräsidenten in Frankenthal ernannt. Als solcher war er bis vor zwei Jahren unermüdblich thätig.

Berlin. Zwischen dem Kultusminister und dem Finanzminister ist jetzt eine Einigung über den Entwurf eines Lehrerbefoldungsgegesetzes hergestellt, so daß die Vorlage dem Landtag nunmehr zugehen wird. Für diesen Zweck sollen $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark in den Etat eingestellt und der Grundgehalt der Lehrer auf 900 Mk. erhöht werden. Die Verständigung ist dem Vernehmen nach dadurch erreicht worden, daß die Zuschüsse an die Gemeinden eine Aenderung erfahren sollen. Bisher erhielten die Städte einen Zuschuß von 500 Mk. für jeden Lehrer; hierin soll nun eine Beschränkung in der Richtung eintreten, daß der Zuschuß nicht über 25 Proz. hinaus weiter gewährt wird. — Also mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark soll die Gehaltsfrage der preussischen Lehrer gelöst werden!! Die Bemerkung mit dem Grundgehalt verstehen wir nicht; soll es vielleicht Minimalgehalt heißen? Was von dieser Vorlage zu erwarten ist, beweist eine Berechnung, die das „Berl. Tagebl.“ aufstellt. Es sagt: „Wollte der Minister alle unter 750 Mk. stehenden Gehälter auf diesen Satz bringen, so würde er bereits 1,300,000 Mk. nötig haben. Mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark erreicht er den Satz von 810 Mk. Dann bleibt für die Besserstellung durch Alterszulagen nichts übrig. Wollte der Minister außerdem auch nur jedem Lehrer mit fünf und mehr Dienstjahren 100 Mk. und jeder Lehrerin 70 Mk. Alterszulage zuwenden, so würden weitere $5\frac{1}{2}$ Millionen nötig sein. Dann würden alle über 30 Jahre amtierenden Lehrer 1300 Mk. erhalten, während Mecklenburg jetzt 1600 Mark, Sachsen 1800, Baden 2000, Bayern etwa dasselbe und die Kleinstaaten ähnliche Beträge zahlen. Wir sind auf die Verrechnung der $2\frac{1}{2}$ Millionen in der That gespannt.“

— Wie dem „Hann. Kur.“ aus Berlin mitgeteilt wird, dürfte demnächst die bereits angekündigte Verordnung erscheinen, die den Seminarabiturienten mit dem Bestehen der Abgangsprüfung das Recht, als Einjährig-Freiwillige zu dienen, verleiht.

— Das Schulhaus anzuzünden hatten sich zwei neunjährige Knaben in Schlesien, wie sie selbst eingestanden, vorgenommen. Daß die Diphtheritisferien zu Ende waren, fand nicht ihren Beifall, und sie wollten sich daher eine weitere schulfreie Zeit verschaffen. Eines Tages nach Beendigung des Nachmittagsunterrichts trugen sie eine Masse Stroh und Papier in den Abort zusammen und zündeten dies an. Glücklicherweise wurde die That bald bemerkt und der Brand gelöscht. Die hoffnungsvollen Burschen wurden festgenommen und sollen nunmehr in Zwangserziehung untergebracht werden.

— Die Regierung in Mecklenburg beantragte im Landtage die Gehaltserhöhung der Volksschullehrer im Dominalbezirke im Betrage von 430 000 M., was einem Fünftel des Landessteuerbetrages gleichkommt. Der Landtag wählte eine besondere Kommission für Vorberatung des Antrages.

— Von glaubwürdiger Seite wird der „Neuen Pädagog. Ztg.“ folgende Geschichte aus dem letzten Wanderver mitgeteilt: In einem Dorfe lagen bei dem dortigen Lehrer ein Amtsgenosse und der Stabs-hobist G. von den Sechszwanzigern in Quartier. Dieser letztere weigerte sich, mit einem „Gemeinen“ zusammen zu speisen. Obgleich ihm bedeutet wurde, daß dieser „Gemeine“ ein Amtsgenosse seines Wirts sei, blieb er bei der Weigerung, so daß nun für ihn allein gedeckt wurde. — Dieser Vorfall ist um so auffälliger, als der pp. G. es einem Lehrer (Rudolf H.) verdankt, daß er nicht mehr wie früher stottert, und als er von unserm Lehrer-Gesangsverein zu dessen Konzerten herangezogen und sehr gut dafür bezahlt worden ist.

Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat einen für die Pestalozzi-Sache sehr wichtigen Schritt gethan; er hat unterm 18. Oktober 1895 folgendes „Kreis schreiben an sämtliche Kantonsregierungen betreffend Förderung der Pestalozzi-Forschungen“ gerichtet, das offenbar der Anregung Seyffarth's zu verdanken ist: „Getreue, liebe Eidgenossen! Es ist aus Anlaß der Pestalozzi-Feier, die bekanntlich am 12. Januar nächsten Jahres durch die ganze Schweiz und weit über deren Grenzen hinaus zum Gedächtnis des einhundertfünfzigsten Geburtstags des großen Pädagogen stattfinden soll, den unser Land mit Stolz den Seinigen nennt, der Gedanke angeregt worden, es sollte zur Förderung der Pestalozzi-Forschungen ein Verzeichnis aller dessen angefertigt werden, was in den öffentlichen Archiven und Bibliotheken, kantonalen und lokalen, soweit letztere in Betracht kommen (Burgdorf, Fferten, Peterlingen &c.), an Handschriften und Drucken von und über Pestalozzi vorhanden sei. Wir fanden diese im Interesse weiterer Studien über Leben und Streben des hervorragenden Mannes gemachte, von kompetentester Seite ausgehende Anregung unserer Anteilnahme wohl wert und gelangen anmit an Sie, Tit., wie an alle übrigen Kantonsregierungen mit dem höflichen Ersuchen, Sie möchten für Ihren Kanton die bezüglichen Erhebungen anordnen und das gewonnene Resultat zu unsern Händen an das eidg. Departement des Innern gelangen lassen. Die Arbeit, die zu machen wäre, bestünde in Anlegung 1) eines mit kurzer Inhaltsangabe versehenen Verzeichnisses des handschriftlich vorhandenen Materials von Korrespondenzen &c. von und an Pestalozzi; 2) eines Verzeichnisses der Druckschriften, die von Pestalozzi herrühren oder von andern über ihn und sein Wirken ver-

faßt worden sind und sich in Archiven oder Bibliotheken Ihres Kantons etwa vorfinden. Indem wir uns der Hoffnung hingeben, Sie werden unserm Gesuch freundlichst entsprechen, empfehlen wir Sie, getreue, liebe Eidgenossen, nebst uns in Gottes Nachschub.“

— Seyffarth sagt: Pestalozzi's Einfluß auf das gesamte Volksleben ist höher zu stellen als es hier geschieht, er ist nicht ein Reformator auf einem beschränkten Gebiete, er ist „das Heilmittel der Menschheit“ im Sinne Fichtes. Und dieser Mann, dem die Menschheit Dank schuldet, ist noch lange nicht erkannt, einmal nicht in seiner ganzen Bedeutung, sodann nicht in seinem Leben und in seinen Schriften. Sind doch viele Schriften von ihm erst durch mich veröffentlicht worden, die ein ganz neues Licht auf Pestalozzi und sein Wesen und Wirken werfen; die herrlichen Briefe mit Anna Schultheß, die jetzt erscheinen, werfen einen wunderbaren, einen himmlischen Schein auf diesen Genius, und noch manches ist zu suchen. Und sein Leben — das ist noch lange nicht in seiner ganzen Tiefe und in seinem ganzen Umfang bekannt und das Urteil über ihn ist ihm noch lange nicht gerecht geworden. Da giebt's noch viel aufzuhellen. Nicht, „wie er sich äußert und wie er spukt,“ soll der Menschheit dargestellt werden, sondern wie er unter den widrigsten Verhältnissen sein Leben verlor für die Menschheit: das muß noch viel klarer gestellt werden. Man sieht ihn vielfach als unpraktischen Pädagogen an; das war er nicht, und wenn er selbst sich verkleinert, so war das eben seine übergroße Bescheidenheit, die ihn ungerecht gegen sich selbst machte. Man hat ihn als Revolutionär hingestellt; das war er nicht, sondern das Gegenteil. Man hat ihn als Ungläubigen hingestellt; das war er nicht, sondern er hatte einen Glauben, der Berge versetzte. Und da sollte man nicht forschen und klarstellen? Es ist auf diesem Gebiete noch sehr viel zu thun. Namentlich in die sozial-politische Bedeutung Pestalozzi's, die Rosk in seinem biographischen Werke und ich in der Einleitung zu den sämtlichen Werken zuerst wieder ans Licht gezogen, nachdem bei seinen Lebzeiten ein Herd darauf hingewiesen, ganz zu erforschen; wie denn in neuerer Zeit auch wissenschaftlich bedeutende Männer, wie die Professoren D. Hunziker in Zürich, Ratrop in Marburg und Th. Ziegler in Straßburg, auf diese Seite der Bedeutung Pestalozzi's mit Nachdruck hinweisen.

— In Frankreich werden kraft neuerer Verordnung alle Schulinspektoren und Seminardirektoren, sobald sie das 60. Lebensjahr überschritten haben, pensioniert.

Badischer Lehrerverein.

Die Pestalozzifeier betr.

Nach Beschluss des Gesamtvorstandes sollen sämtliche Konferenzen aufgefördert werden, den 150. Geburtstag Pestalozzi's (12. Januar 1896) durch besondere Veranstaltung festlich zu begehen. Es dürfte sich empfehlen, Vorträge über Pestalozzi's Leben, Streben, Werke u. s. w. zu halten, vielleicht auch, wo es möglich ist, eines der Festspiele aufzuführen. Auch möchten wir bitten, Angehörige anderer Stände zu der Feier einzuladen.

In welcher Form und zu welcher Zeit die Feier abgehalten werden soll, ob als Kreisversammlung oder Festkonferenz, das stellen wir in das Belieben der Herren Kreisvertreter und Konferenzvorsitzenden.

Über den Verlauf der Feier wolle uns gefälligst Mitteilung gemacht werden.

Mit amtsbrüderlichem Gruss

H. Heyd. W. Schillinger.

Dill-Weissenstein, den 19. November 1895.

Personalnachrichten.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Bessler, Rosa, Schulk., als Untl. nach Sasbachwalden, Ats. Achern. Herm, Simon, Hauptl., von Untermünsterthal nach Ballrechten, Ats. Stauf. Künzle, Anna, Schulk., als Hilfsl. nach Wiesloch. Müller, Anna, Schulk., als Untl. nach Schwarzach, Ats. Bühl. Müller, Karl, Untl. in Lauf, als Hilfsl. nach Jffezheim, Ats. Rastatt. Rogg, Joseph, Untl. in Rippoldsau, als Hilfsl. nach Lautenbach, Ats. Oberkirch. Schatz, Henriette, Schulk. als Untl. nach Lauf, Ats. Bühl. Schmalz, Richard, Untl. in Achkarren, als Hilfsl. nach Lehen, Ats. Freiburg. Seyferle, Gustav, Schulw., von Ballenberg nach Werbach, Ats. T.-bischofsheim. Stahl, Heinrich, Schulw. in Pforzheim, wird Hauptl. daselbst. Stiefvater, Otto, Schulw. in Joosthal, als Untl. nach Münchwäier, Ats. Ettenheim.

2. Auf Ansuchen der Stelle enthoben:

Haug, Magdalene, Untl. in Schwarzach, Ats. Bühl.

Briefkasten.

In W. Machen Sie eine Eingabe an die Oberschulbehörde; beglaubigen lassen durch das Bürgermeisteramt. Hinterbliebene

von Lehrern haben nach dem Beamtengesetz § 53 Absatz 3 das Sterbegeld aus dem Ruhegehalt des Mannes.

In Bl. Besten Dank; war schon in anderer Form in letzter No. enthalten. Eine Arbeit aus der und für die Praxis ist willkommen. Fr. Gruss!

An X. Besten Dank für den Beitrag „Geeignet scheinende Bemerkungen“. Jedenfalls gäbe es noch viele Beispiele, wenn sie nur uns auch zur Kenntnis gebracht würden. Das Schriftstück auf Wunsch zurück. Fr. Gruss!

An Fl. Da Sie im Ruhestand und verwitwet sind, auch keine Kinder unter 18 Jahren haben, so erlischt nach § 72,4 die Verpflichtung zur Beitragsleistung an die Witwenkasse. Nachricht hiervon durch den Bürgermeister an die Beamten-Witwenkasse hier, Amalienstr. 36.

An R. Eine schöne Biographie Pestalozzis in französischer Sprache ist 1889 bei Hachette in Paris (3 Mk.) erschienen von J. Guillaume.

An X. Wir hoffen bestimmt, dass wegen der Übergangsbestimmungen in irgend einer Weise Abhilfe geschaffen wird. In R. geht's besser. Fr. Gruss!

In A. Nach § 41 der Schulordnung vom 27. Februar 1894 und schon von 1869 darf der Lehrer zur Strafe Kinder in die Nachmittagsschule kommen lassen oder umgekehrt. Verstöße dagegen sind als ungerechtfertigte Schulversäumnisse zu behandeln.

In J. Die im Schulgarten gefällten Bäume sind nicht Eigentum des Lehrers, sondern der Gemeinde.

In S. Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir Ihnen zu Ihrem Zwecke: „Märchenernst und Märchenscherz von J. Krittler, Zell i. W. bei Specht auf 247 Seiten 30 schön erzählte Märchen. Preis für Lehrer 3 Mk.

In H. Amts M. An den Tagen der „ewigen Anbetung“ haben die katholischen Schüler frei, den andern kann während dieser Zeit, wie Sie richtig sagen, Unterricht in ihrer Konfession gegeben werden. Notwendig ist aber unter allen Umständen, dass diese Anordnung mindestens vom Bürgermeister und dem Hauptlehrer rechtzeitig besprochen und bekannt gegeben wird. Ob auch am „hl. Kreuzfest“ freizugehen ist, um nach auswärts zu gehen, ist auf Anfrage vom Kreisschulrat zu entscheiden. — Bei Kontrollversammlungen ist nicht einfach freizugehen, sondern dem (ersten) Hauptlehrer Anzeige zu machen, der das andere anordnen wird.

In R. Erläuterungen zur evangelischen biblischen Geschichte in Baden in neuer Auflage von Direktor J. Leuz hier; zum Katechismus von Pfarrer Wilhelm, bei J. J. Reiff hier.

An K. Die Frage wegen der 10 Schüler können wir erst später beantworten und dann an die Mitteilungen anreihen. Fr. Gruss!

An H. Wie Hauptlehrerstellen besetzt werden können, wird uns folgendes berichtet: „Ich war Bewerber um eine Stelle; günstigerweise kam ich ganz vorn auf die Liste und hatte begründete Hoffnung, die Stelle zu erhalten. Als ich dies erfuhr, stellte ich mich in aller Kürze dem Bürgermeister und dem Pfarrer vor und habe mich wieder empfohlen. Bald darauf erhielt ich einen pfarrherrlichen Brief. Der betr. evangelische Pfarrer hatte nach allen 6 rührenden Anstellungsarten an die dortigen Pfarrer geschrieben und mir darauf mitgeteilt: „Ihre Aussichten für die hiesige Stelle stehen gut; die eingezogenen Erkundigungen haben befriedigt; nur von H. höre ich, dass das Orgelspiel Ihre starke Seite nicht sei. (Ich hatte dort an einem Judika als Unterlehrer bei einem Choral das Wiederholen vergessen, wodurch es etwas türkische Musik gab.) Wenn ich (der Pfarrer) nun für Sie eintreten sollte, so müsste ich, um der Gemeinde gegenüber gedeckt zu sein, für mich die Garantie haben, dass sie sich privatim im Orgelspiel etwas weiter üben; wenn Sie mir hierüber etwas Schriftliches geben könnten, so könnte ich noch wärmer für Sie eintreten.“ — Darauf hin habe ich folgendes Schriftstück an das betr. Pfarramt abgelaufen. „Tit. Pfarramt in H. Der Unterzeichnete ist durch den Oberkirchenratskommissär Dr. Helbing vom Oberschulrat mit der Note ziemlich gut als Organist für befähigt erklärt.“ X. Hptlehrer. Die Stelle erhielt dann ein anderer.“ — Wir bitten um gef. Mitteilung ähnlicher Vorkommnisse.

An X. Zu Ihren Zwecken dienen folgende Bücher: 1. Die Bücher von Herrn Direktor Maul bei Braun in Karlsruhe. 2. Geschichte des Turnunterrichts von Professor Dr. Euler (Gotha, Thienemann, 1891) 6 Mark. 3. Grundriss der Geschichte der Leibesüb. von Dr. H. Brendike (Cöthen, Schettler, 1882) 2.40 Mk. 4. Kurzer Abriss der Entwicklung des deutschen Schulturnens von J. Pawel (Hof, Lion, 1885) 1.50 Mk. 5. Entwicklungsgeschichte des Turnens von Prof. Dr. Rühl (Leipzig, Strauch, 1895) 1.60 Mk. 6. Leitfaden für den theoretischen Turnunterricht von Ritter (Breslau,

Galich, 1884) 1 Mk. 7. Katechismus der Turnkunst von Prof. Dr. Kloss (Leipzig, bei Weber, 1887) 6. Auflage 3 Mk.

In H. Der Klavierstuhl mit selbstthätig arretierender Schraube ist von dem Kollegen Dietz in Rheinsheim erfunden und ist sehr weit verbreitet. Wollen Sie sich direkt an ihn selbst wenden.

An V. in M. Die Übergangsbestimmungen zum Beamtengesetz von 1888 waren nicht günstig: Es wurde nur die Hälfte der letzten Zulagefrist angerechnet und die Ergänzung auf den Anfangsgehalt schon als Aufbesserung betrachtet. Das war im Jahre 92 für uns besser. Aber andere §§ verhinderten wieder das Einrücken in den tarifmässigen Gehalt; siehe Schulzeitung von 92, No. 13 im Kommissionsbericht von Dr. Weygoldt. — Zum Gesetz, das seit 1. Januar 1895 gültig ist, sind sehr günstige „Einführungsbestimmungen“ gegeben: 1. Der Teil der zuletzt erdienten Zulage oder die ganze Zulage wurde gegeben, wenn die Frist um war. 2. Es wurde eine ausserordentliche Zulage von 4% des Höchstgehalts und bis zum Betrag von 100 Mark gegeben. 3. Die nächste Zulage fällt als erste Zulage schon nach 2 Jahren den Beamten zu. Dazu kommt in den meisten Fällen die Erhöhung des Anfangs- und Höchstgehalts, Erhöhung der Zulagen und Verkürzung der Fristen. In den tarifmässigen Gehalt wurden die Beamten auch nicht eingewiesen. Mit Gruss auf baldiges Wiedersehen!

Vereinstage.

Neckarbischofsheim. Samstag, 30. Nov., nachm. 2 Uhr, findet hier im bekannten Lokale eine Konferenz statt, bei welcher Herr Kreisvertreter Roth von Eberbach über die letzte Vorstandsbesitzung in Lahr Bericht erstatten wird. Um recht zahlreichen Besuch bittet Braun.

Efringen. Mittwoch, den 27. Nov., nachmittags 3 Uhr. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Kollegen Kremm in Blansingen. 2. Gesang. Volk.

Pfullendorf. Mittwoch, den 27. Nov., nachmittags 2 Uhr findet im Schulhause zu Pfullendorf eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Geiger-Pfullendorf „Geometrie im 7. und 8. Schuljahr.“ 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet Stoffler.

Rastatt. Mittwoch, 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr freie Konferenz im Anker in Rastatt. T.-O.: 1. Vortrag des Vorsitzenden. Thema bekannt. 2. Besprechung und Festsetzung des Pestalozzi-Festjubiläums. 3. Einzug der rückständigen Beiträge für den Lehrerverein. (Letzte Gelegenheit.) 4. Sammlung für das Manz'sche Denkmal. 5. Gesang. Der Vorsitzende.

Schwetzingen. Mittwoch, den 27. Novbr., nachm. 3 Uhr, Konferenz im Gasthaus zum Falken (b. Bahnhof). T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Beck in Oftersheim: „Einiges aus der Psychologie mit Beziehung zur Pädagogik.“ 2. Berichterstattung des Herrn Henglein. 3. Austeilung der Schulgeschichte. 4. Einzug verschiedener Beiträge. 5. Mitteilungen. Alte Sängerrunde mitbringen! Vollzähliges Erscheinen endlich einmal sehr erwünscht. Klein.

Säckingen-Wald. Samstag, 30. d. Mts., nachm. 1/2 3 Uhr, freie Konferenz im Rössle in Rickenbach. T.-O.: 1. „Wie lässt sich unter Zugrundlegung von Pestalozzi's Grabschrift zu Birr des grossen Pädagogen Wesen und Wirken charakterisieren“, Ref. Herr Himmelsbach in Willaringen. 2. Standesangelegenheiten. 3. Gesang. Die Herren Nachbarkollegen sind freundlich eingeladen. Frommherz.

Niederwinden. Donnerstag, 28. d. Mts., nachm. 1/2 3 Uhr, findet in Elzach im bekannten Lokale freie Konferenz statt. T.-O.: — Gesangsprobe — Absingen der Lieder für die amtliche Konferenz — alte Sängerrunde No. 1 und 14. Bitte, die einzelnen Stimmen zu üben und vollzählig zu erscheinen. Vogt.

Ettenheim. Mittwoch, 27. d. Mts., nachm. 1/2 3 Uhr, freie Konferenz im deutschen Hof daselbst. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Obergfell in Kappel. 2. Bestellung des Schulkalenders. 3. Austeilung der Schulgeschichte 6. Heft und Einzug des Betrags für Heft 5 und 6. Ph. Kastin.

Offenburg. Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben der amtl. Konferenz werden die Herrn Kollegen 1/2 Stunde vor Beginn, also auf 1 Uhr zu einer Gesangsprobe in das Schulhaus hier gebeten. Daselbst werden auch die Liefgn. V und VI der Schulgeschichte abgegeben und ebenso die freiwilligen Beiträge zur Errichtung eines Denksteines für den ersten Direktor des Pestalozzivereins entgegengenommen. Martin.

Druckfehler-Berichtigung: In dem Artikel über die amtl. Konferenz in Waldshut muß es heißen: Geographie des VI. Schuljahres, statt des IV. Schuljahres. Einige kleinere Fehler des Setzerfeuels werden die geehrten Leser schon selbst berichtigt haben. B ä h l e r.

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:
 1 Sortiment Vieder für Männerch. — f. gemisch. — für Damen- u. Kinderchor. [207.14]
 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergügungen. (Grossart. Neuheiten.)
 1 — Musikal. f. Klav. 2 Hb., 4 Hb., (leicht? schwer?).
 1 — für Viol., Viol. u. Klav. (leicht? schwer?).
 1 — für Kirchengesang (ev.? kath.?) f. d. Orgel.
 Carl Klinner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Physikalisches Kabinet

Meiser & Mertig, Dresden.
 Illustr. Handbuch u. Prospekt gratis. [193.19]

Pianinos

von 440 Mk. an
 Flügel.

10jährige
 Garan tie.

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
 W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
 Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Gute Violinen
 mit Kästen und Bogen zu 12—15 Mk.
 Große Auswahl sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandteile.
 Reparaturen billigt und gut.
Heinrich Kessler, Geigenbauer,
 P 6, 2 Mannheim. P 6, 2.
 Firma bitte genau zu beachten. [240.4]

Hohes Schwedten Piano, neu
 kreuzs. Panzerstimmstock. T. Pariser Re-
 plicationsmechanik mächtige Tonfülle in prach-
 vollem Nussb. Maser und hochelegantem
 Aufsatz ein

Instrument I. Rangs

gebe für M 780, fester Preis, unter jeder
 gewünschten Garantie ab.

Der geringste Durchschnittspreis eines
 Pianinos dieser Qualität ist M 1000, daher
 für Liebhaber nicht wiederkehrende seltene
 Gelegenheit. [239.4]

H. Maurer, Pianolager

Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

B. Becker in Seesen a. Harz fabr.
 allein seit 1880 den anerkannt
 unübertroffenen **Holländ. Tabak**. Ein 10
 Pfd.-Beutel frko acht M. [213.3]

Anzeige.

Mein „Neues Liederbuch,“ besprochen in
 Nr. 30 dieses Blattes v. 27. Juli 1895, habe
 ich, ebenso meine anderen im Verlage der
 „Freien musikalischen Vereinigung“ erschienenen
 Compositionen am 1. Oktober. d. J. in den
 Kommissionsverlag Felix Stoll, Leipzig
 Tauchaerstr. 23 übergeben lassen und bitte, bei
 Bedarf sich an letztgenannte Musikalienhand-
 lung wenden zu wollen.

Pirna in Sachsen, Bahnhofstr. 15c.
Moritz Scharf.

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
 in Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot und
 Loden versenden. [102.89]

Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.

Tuchversandthaus geg. 1827.

Liefer. d. Lehrer-Vereine.

Höchster Barabbatt. — Muster portofrei.

Verlangen Sie zur Auswahl

eine Kollektion Musikalien für Piano,
 Violine, Gesang, Chormusik oder Humo-
 ristika, gratis ein Verzeichnis der billigen
 Musikalbums N 1.—, 50 S. der 20 Pfennig-
 Bibliothek **Großes Musikalien-Leihin-**
stitut pr. Monat M 1.—. [208.32]
 Karl Hochstein, Musik-Verhand-Geschäft.
 Heidelberg.

Violinen, Zithern,

Blasinstrumente aller Art,

ff. Saiten (Spz.: echt ital. Saiten),

Accordeons (Ziehharmonikas),

sämtl. Bestandteile u. s. w.

bezieht man bestens und billigstens von

G. & A. Klemm,

(Fab.: W. Schuster)
 älteste Musikinstrumenten- und Saitenfabrik.
 Begründet 1795.

Marktneufkirchen (Sachsen). [231.8]

Kataloge frei. — Lehrern bes. Vergünstigungen.

Niemand

versäume, vor dem Ankauf eines

Pianinos sich Preisliste von mir

kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger**

zu liefern imstande bin, als irgend eine andere

Firma. Viele Zeugnisse. [115.41]

L. Hack, Pianoforte-Verhandhaus, Karlsruhe.

C. F. Glass & Co.,

leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elek-
 trischem Betrieb in Weiskronn, empfehlen ihre

Pianinos.

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit.

Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen.

Vermittelung von Verkäufen erwünscht.

Illustr. Kataloge gratis u. frko. [180.25]

Umtausch, Reparaturen und Stimmungen.

Gebrauchte Instrumente etc. auf Lager.

Im Verlage von **K. Ferd. Gedel** in

Mannheim ist erschienen:

Sternennacht.

(Gedicht von F. A. Muth.)

Für Männerchor komponiert von

Heinrich König.

Op. 65 a. Preis 80 S., Einzst. 60 S.

Mannheim. **K. Ferd. Gedel.**

In unserm Kommissionsverlage ist erschienen:

Messe in C-Dur

von H. König

(mit Weihnachts-Offertorium).

Op. 60. Preis M 2.50

Bühl. Aktiengesellschaft Konkordia.

Zur Christbaumfeier empfehlen wir:

An den Heiland.

Geistliches Lied von F. A. Muth.

Für gemischten Chor

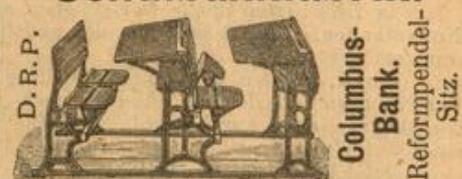
komponiert von

H. König.

Preis 25 Pfennig.

Aktiengesellschaft Konkordia, Bühl.

Schulbankfabrik.



Illustrierter Katalog mit 13 verschiedenen
 Schulbänken gratis u. franko. [121.20]

Ramminger & Stetter

Tauberbischofsheim.

Meyer's Conversationstexton,
 17. Bb., 4. Aufl., tadellos neu, ist billig zu
 verlaufen. Die Zahlung kann nach Wunsch
 auch in Raten erfolgen. Offerten sind erbeten
 unter: **N. 2. 4.** an d. Exped. d. Bl. [257]

In unserem Verlag ist erschienen:

Musterbeispiele

für
 Geschäftsaufsätze, Briefe und Eingaben
 an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben

von

A. Bärkel,

Reallehrer.

3. vermehrte Auflage.

Gebunden 50 S.

Aktiengesellschaft Konkordia, Bühl

In unserm Kommiss.-Verlage erschien:

Leichtfassliche Schule

für

Blech-Instrumente

(Flügelhorn, Piston, Trompete, Alt- u. Tenorhorn)

zum

Selbststudium u. Massenunterricht

bearbeitet von

A. Dufner,

Hauptlehrer und Musikdirigent.

Preis 50 S.

Bühl (Baden). Aktiengesellschaft Konkordia.

Tauschantrag!

Eine kleinere evang. Schulstelle, 2 Stund.
 von Freiburg und 25 Minuten von der Bahn-
 station entfernt, mit neuem Schulhause, großem,
 schönen Hausgarten mit tragbaren Obstbäumen,
 2 Morgen Wiesen und Ackerfeld, Fortbildungs-
 schule, keinen Organistendienst (Nach Wunsch
 wird die Hälfte abgegeben) wird gegen eine
 andere zum Tausche angetragen. Eine solche
 im Thale des Schwarzwaldes wird bevorzugt.
 Zu erfragen bei Konkordia, Bühl. [260]

Dieser Nummer liegen bei:

- 1) Ein Prospekt von Hermann Haack, Verlags-
 buchhandlung in Leipzig.
- 2) Ein Prospekt von Gebrüder Hug & Cie.,
 Musikalienverlag in Leipzig.
- 3) Eine illustrierte Preisliste von C. A. Schuster,
 Musikinstrumenten-Manufaktur in Mark-
 neukirchen i. S.
- 4) Eine illustrierte Preisliste von Heinrich
 Hansen, Uhrenfabrik in Aachen.
- 5) Jubendriften Worte-Nr. 11.
- 6) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.